

zum guten Buch erziehen?« erweitert die Problemstellung und benötigt die psychologischen Ergebnisse zu einem Versuch des pädagogischen Aufbaus. Seine Bedeutung liegt darin, daß sich erweisen wird, ob dieser pädagogische Aufbau heute schon möglich ist. J. B. Pollin (Mischerleben) hat in Nr. 75 des Börsenblatts vom 2. April 1929 an dem Beispiel einer Mittelstadt gezeigt, wie die Erziehung der Jugend zum guten Buch, vom Geschenkbuch aus gesehen, heute praktisch da steht.

Es ist kein Wunder, daß eine lebhaft öffentliche Erörterung über ein als dringend empfunden Problem vielerlei Versuche gleicher Art nach sich zieht, und es kann als Voraussetzung gelten, daß diese Reflexe weder nach Tiefe der Erörterung noch nach Zuverlässigkeit des grundlegenden Materials immer wissenschaftlichen Anforderungen entsprechen.

Die »National-Zeitung« in Basel veröffentlicht in ihrer Beilage zum Abendblatt vom 23. Januar 1929 das Ergebnis einer umfangreichen Umfrage unter der Baseler Schuljugend aller Schulgattungen über das Lieblingsbuch der Jugend. Die Umfrage wurde auf Bitte der Feuilleton-Redaktion durch die Lehrer durchgeführt. Es sollte allgemein nach dem Lieblingsbuch gefragt werden, doch war anheim gegeben worden, die Umfrage auf bestimmte Sonderfragen auszuweiten, auf die Stellung zu den Klassikern, zur heimatlichen Dichtung und auf die Frage, wer das Kind bei der Auswahl beraten hat. Die genauen Fragen sind nicht angegeben. Das ist zweifellos ein Mangel. Aus den schriftlichen Äußerungen der Kinder sind nur die charakteristischen Absätze wiedergegeben worden. Sie sind nach den Altersstufen geordnet. Eine statistische Erfassung der angegebenen Bücher wurde nicht versucht.

Der wissenschaftlichen Ausbeutung des Materials sind also enge Grenzen gesetzt. Das Wesentliche bleibt der Gesamteindruck beim Studium der ungemein lebhaften und temperamentvollen Selbstaussagen der Kinder.

Mit verblüffender Eindeutigkeit stehen die oft herausgestellten Lesestufen der Kinder auch hier da. Die Lesewünsche beginnen mit Märchen und Kindergeschichten bei den 9—10jährigen, wobei bei den Knaben bereits die Neigung zur Abenteuergeschichte sichtbar wird. Bei den 11—13jährigen ist die Abenteuergeschichte unbedingt vorherrschend. Aber die Mädchen dieser Altersstufe verlangen auch nach Kinder- und Badschiffgeschichten. Bei den 14jährigen wird die ungeheure Abenteuerlichkeit der modernen Technik empfunden. Auch Tierbücher sind in diesem Alter sehr beliebt. Vom 15. Jahre an gleiten die Leseebenen über den historischen Roman, die Lebensbeschreibung und technische Bücher aller Art allmählich in die Erwachsenenliteratur hinüber. Bei den 15—16jährigen Mädchen ist eine entschiedene Abwendung von der Badschiffgeschichte festzustellen. Im Reisealter erscheint der Klassiker neben der modernen Dichtung, und die großen Schweizer Schriftsteller werden viel genannt. Gegen Ende der Reisezeit wird von vielen das Sachbuch vorgezogen, weil es Deutung des Lebens und Beratung in Lebensfragen verspricht.

Überblickt man die ganzen Ergebnisse und vergleicht sie mit den entsprechenden deutschen Erhebungen, so sind einige bezeichnende Unterschiede festzustellen. Beim Preisausschreiben des Börsenvereins zeigte sich, daß in den deutschen Gymnasien die moderne Dichtung bis weit ins Kindesalter hinein vorgezogen ist und dort die der Volksliteratur entstammenden Gruppen des Jugendschrifttums fast ganz verdrängt hat. In der fortschreitenden Reisezeit wurden die Klassiker zugunsten der Moderne oft scharf abgelehnt. Diese letztere Erscheinung ist in der letzten Zeit infolge einer Auffsehen erregenden Veröffentlichung von Walter Schönbrunn in der »Erziehung« lebhaft erörtert worden. In der Schweiz ist von dieser überstürzten Entwicklung noch nichts zu spüren, aber es bleibt zu bedenken, daß die vorliegenden Schweizer Äußerungen der Schule entstammen, also möglicherweise vom geistigen Milieu der Schule beeinflusst sind. Auffällig bleibt auch bei den Schweizern die starke Betonung der exotischen Abenteuergeschichte, vor allem in der älteren Ausprägung von Karl May.

Im ganzen bleibt festzustellen, daß die Baseler Umfrage ein recht lebhaftes literarisches Leben spiegelt, auf das die Schweizer Schulen stolz sein können. Es bleibt der Wunsch bestehen, daß die »National-Zeitung« in Basel ihr wertvolles Material einem Fachmann zur wissenschaftlichen Verarbeitung übergeben möge.

Die Ergebnisse einer zweiten Umfrage über die Leseebenen der Jugend bringen die Monatsblätter für heimatliches Volksbildungswesen »Heimatbildung« in Reichenberg (Subetendeutscher Verlag Franz Kraus) in Heft 7—8 1928 und 4—5 1929. Dr. Victor Zifreund berichtet dort über eine Umfrage, die er in den Neutitscheiner Bürgerschulbüchereien, die mit der Gemeindebücherei vereinigt sind, angestellt hat. Die Schülerbüchereien in Neutitschein werden also als Jugendabteilung der Gemeindebücherei verwaltet.

Sie sind demnach nicht wie in Deutschland Klassenbüchereien und organisatorische Mittelpunkte des literarischen Unterrichts. Dr. Zifreund hat den 11—14jährigen Schülern und Schülerinnen drei Fragen gestellt: die nach dem Lieblingsbuch, die nach dem abgelehnten Buch und die nach besonderen Lesewünschen, und hat bei jeder Frage eine besondere Begründung verlangt.

Bei den Ergebnissen fällt zunächst auf, daß die Begründungen ziemlich kurz ausgefallen sind und daß sie bei Mädchen ausführlicher dastehen als bei Knaben des gleichen Alters. Es sind von jeder Altersstufe zahlreiche Bücher genannt worden; da aber eine Statistik fehlt, ist nicht erkennbar, welche Bücher sich einer besonderen Beliebtheit erfreuen. Die Umfrage hat also nur sehr bedingten Wert und kann nur nach dem Gesamteindruck bewertet werden, den die Äußerungen der Kinder machen. Eine Schlussfolgerung, die Dr. Zifreund für unumgänglich hält, ist bestimmt unrichtig, nämlich die über die verschiedenen Lesebedürfnisse der Knaben und Mädchen und über die verschiedene seelische und geistige Ausbeute des Gelesenen bei den beiden Geschlechtern. Diese Schlussfolgerung hat nur bei dem Alter von 11—15 Jahren, das Dr. Zifreund vor sich hatte, eine gewisse Berechtigung, denn in diesem Alter sind, wie die Jugendpsychologie nachgewiesen hat, die Mädchen seelisch und geistig und nicht zuletzt in ihrer sittlichen Entwicklung den Knaben oft weit voraus. Diese Besonderheit der Entwicklung ist aber in den übrigen Altersstufen wenig oder gar nicht vorhanden, sodas Schlüsse auf eine besondere Mädchenlektüre nicht gezogen werden dürfen. Ferner hat, soviel erkennbar ist, Dr. Zifreund übersehen, daß seine Mädchen literarisch ganz anders beeinflusst worden sind als die Knaben und daß die von den Mädchen geäußerten Lesewünsche zum Teil eine Spiegelung dieser Beeinflussung darstellen. Zuletzt wage ich den Schluss zu bezweifeln, daß Kindern der Vorreifezeit ästhetisches Empfinden wenig oder gar nicht eigen sei. Man hat neuerdings die besondere Eigenart des kindlichen Geisteslebens anerkannt. Warum will man die qualitative Verschiedenheit des ästhetischen Empfindens von dem des Erwachsenen nicht zugestehen?

Auch bei den Neutitscheiner Erhebungen bleibt der Wunsch ausgesprochen, daß die Ergebnisse wissenschaftlich verarbeitet werden möchten.

#### Literarischer Jahresbericht des Dürerbundes. 17. Jahrg. 1927/28

In Verbindung m. zahlr. Sachkennern bearb. von Reg.-Rat Dr. Fritz Kaphahn. Berlin: Sieben-Stäbe-Verlags- und Druckereigesellschaft m. b. H. 216 Seiten. Kart. RM. 9.—

Nach einem Zeitraum von fünfzehn Jahren erscheint dieser bekannte Literaturführer wieder in alter umfangreicher Gestalt. Wie in früheren Jahren bringt er kritische Referate über die wichtigsten Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt, besonders aus den jüngsten Strömungen auf allen Gebieten der Literatur. Eine Anzahl von ausgezeichneten Referenten, Namen bekannter Fachleute und Schriftsteller sind darunter — z. B. Prof. Dr. Altrock-Leipzig (Körperbildung), Dr. Franz Angermann-Sachsenburg (Philosophie), Dr. E. K. Fischer-Königsberg (Romanliteratur), Wilhelm Fronemann-Frankfurt a. M. (Jugendbücher), Prof. Dr. Pfeleiderer-Stuttgart (Kunst), Dir. Ed. Weitsch-Dreifigacker (Pädagogik) —, hat die zahlreichen Eingänge geprüft und die Berichte sorgfältig und sachlich erstattet. Der Jahresbericht gehört zu den brauchbarsten literarischen Führer- und Hilfsbüchern, und die Opferfreudigkeit der beteiligten Stellen ist nur anzuerkennen.

Schulz, Fr. Ernst: **Weltdramatik.** Führer zu 10000 Theaterstücken. 1. Nachtrag Frühjahr 1929. Stuttgart, Muthsche Verlagsbuchhandlung. 16 S. RM. 1.—

Das Erscheinen eines ersten Nachtrages zu diesem Nachschlagewerk gibt willkommene Gelegenheit, noch einmal darauf hinzuweisen (die ausführliche Besprechung des Hauptbandes s. Vbl. Nr. 34 vom 9. Februar 1929). Dem Sortimenter ist hier ein ganz hervorragendes Hilfsmittel in die Hand gegeben, das die Ermittlung (wer ist der Verfasser und von wo kann es bezogen werden) eines jeden Theaterstückes mit einem Blick gestattet. Wieviel Zeit es spart, wird jeder wissen, der einmal die ganze Reihe unserer Schlagwortkataloge durchgesehen hat, vielleicht noch vergeblich, entweder weil es sich um ein älteres Stück handelte oder um ein solches, von dem eine Buchausgabe gar nicht erschienen ist. In solchen Fällen ist die Angabe des betr. Bühnenvertriebs ein nützlicher Hinweis. Das Buch ist also auch für den Bühnenleiter unentbehrlich.

Die geringe Ausgabe wird sich in jedem Sortiment bald bezahlt machen. Hoffentlich ist es dem Verlag möglich, in der Herausgabe von Nachträgen fortzufahren, damit das Werk stets auf dem laufenden bleibt.